

Laibacher Zeitung.

Nº 147.

freitag am 2. Juli

1858.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 30 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzjährig 12 fl., halbjährig 6 fl. Für die Zustellung in's Haus sind halbjährig 30 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzjährig, unter Kreuzband und gedruckter Adresse 15 fl., halbjährig 7 fl. 30 kr. — Insertionsgebühr für eine Spaltenzeile oder den Raum derselben, ist für einmalige Einführung 3 kr., für zweimalige 4 kr., für dreimalige 5 kr. C. M. u. s. w. Zu diesen Gebühren ist noch der Insertionsstempel pr. 15 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzuzurechnen. Insertete bis 12 Zeilen kosten 1 fl. 45 kr. für 3 Mal, 1 fl. 20 kr. für 2 Mal und 55 kr. für 1 Mal (mit Inbegriff des Insertionsstempels).

Amtlicher Theil.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 17. Juni d. J. den Verweser des kaisertl. Vizekonsulats in Philippopol, Giuseppe Verti, zum Honorär-Vizekonsul derselbst allernächst zu ernennen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 23. Juni d. J. den Böbling der k. k. Theresianischen Akademie, Laval Grafen v. Nugent, zum k. k. Edelknaben allernächst zu ernennen geruht.

Der Minister des Innern hat im Einverständnisse mit dem Justizminister den Stuhlrichteramts-Adjunkten Ludwig Bienert zum Stuhlrichter im Pressburger Verwaltungsgebiete ernannt.

Der Handelsminister hat den quieszirten Post-Direktor Franz Pele zum Postamts-Kontrolor in Linz ernannt.

Die k. k. Oberste Rechnungs-Kontrolor-Behörde hat zwei bei der k. k. Zentral-Buchhaltung für Kommunikations-Anstalten in Erledigung gekommene Rechnungs-Rathstellen den Rechnungs-Offizialen derselben Hofbuchhaltung, Dr. Andreas Laurencig und Ferdinand Ronzal, verliehen.

Nichtamtlicher Theil.

Correspondenz.

Klagenfurt, 1. Juli.

Ein gebürtiger Klagenfurter, der seit einigen Jahren zu St. Francisco in Californien als Handwerker sesshaft ist, kehrte im Laufe dieser Woche auf Besuch hierher zurück. Allem Anschein nach hat er in der neuen Welt sein Glück gemacht, denn der Zweck seiner Reise war, seine Schwester und, wie man spricht, eine zweite geliebte Landsmannin nach seiner neuen Heimat mitzunehmen. So lobenswerth es immer ist, unter besseren Glücksumständen, in weiter Ferne das geliebte Vaterland nicht zu vergessen, so ist der Eifer, mit dem ihn seine Standesgenossen hier willkommen heißen, nicht minder.

Sonntag den 4. Juli wird dem amerikanischen Gaste zu Ehren eine Gesellschaft von 200 Personen ein Fest beim „Materounig“ am reizenden Seeufer veranstalten, wohin das Dampfschiff „Maria Wörth“ zu diesem Zwecke eine Separafsahrt unternehmen wird. Besagter Herr hat aber auch überdies ein bedeutendes Verdienst um den hiesigen Handwerksstand — er ist nämlich der Impulsgeber zur Errichtung des hiesigen Aushilfskasse-Vereins, da er zuerst von St. Francisco aus die Statuten des dort bereits seit lange bestehenden gleichen Vereines hierher zur Einsicht übersandte. (??) Und das Gediehen dieses Institutes ist ein segenreiches, da es bereits im vorigen Jahre 30.000 fl. Verkehr mache und täglich an Umfang gewinnt. — Allgemeine Theilnahme erregt vier das räthselhafte Verschwinden eines hoffnungsvollen jungen Mannes, um so mehr, als nachgerade die Vermuthung Raum fasst, er müsse in der Dunkelheit in den Tiefen des See's oder in den sumpfigen Ufern derselben den Tod gefunden haben.

Oesterreich.

Laibach, 2. Juli. Die Redaktion der slowenischen Kirchenzeitung „Zgodnja danica“ veröffentlicht in ihrer letzten Nummer das erste Verzeichniß der in Folge ihres Aufrufs eingegangenen Beiträge zur Errichtung eines Denkmals für den in Neapel verstorbenen Missionär Dr. Ignaz Knoblecher. Jener erste Ausweis verspricht dem Unternehmen einen günstigen Fortgang, und mehrere Zuschriften im besagten Blatte aus den verschiedenen Gegenden Krains berichten über die allgemeine Theilnahme, welche jenes

Werk der Pietät gegen unsren zu früh verstorbenen Landsmann überall findet, so daß zu erwarten steht, es werde über die Kosten der Uebertragung des Leichnams nach Krain und der Aufstellung eines entsprechenden Denkmals noch ein Überschuß sich ergeben, welcher zum Besten der afrikanischen Mission verwendet werden dürfte.

Wien, 30. Juni. Das hohe Armee-Oberkommando, das h. Ministerium des Innern und der Finanzen haben über gemeinschaftlich gefaßten Beschluß der Militärdienstbefreiungstaxe für das Jahr 1859 in dem Betrage von Eintausend Fünfhundert Gulden österr. Währung festgestellt.

Der Redakteur der „Srbski Dnevnik“, Daniel Medokovits, ist wegen seiner leidenschaftlichen Bekämpfung der Wiener Blätter in der Auffassung der montenegrinischen Ereignisse, weil dadurch die Autorität der Pforte gegenüber ihrer christlich-slavischen Unterthanen angegriffen wird, bereits zum zweiten Male verwarnt worden.

Mailand, 28. Juni. Um weiteren Demonstrationen von Seite des Publikums vorzubeugen, erließ, dem Vernehmen nach, die k. k. Staatsalsterei eine Aufforderung an die Betriebsdirektion der ital. Eisenbahngesellschaft, für einen regelmäßigeren Verkehr und ein bessheres Benehmen von Seite ihrer Angestellten Sorge zu tragen, widrigensfalls man zu den äußersten Maßregeln schreiten würde, die der Regierung in Folge des ihr vorbehalteten Ueberwachungsrechtes zu Gebote ständen. (Triest, Ztg.)

Die „Gazz. di Milano“ versichert mit Bestimmtheit, die lombardisch-venetianische Eisenbahn-Gesellschaft habe den Bau der Görzer Bahn vom Istrofluß nach Sagrado, der auf ungefähr zehn Millionen (L.?) zu stehen kommen wird, dem Bauunternehmer Gonzalez übergeben; die sehr schwierigen Arbeiten sollen binnen 1½ Jahren vollendet sein.

Krakau, 27. Juni. Die hiesige k. k. Gesellschaft der Wissenschaften beabsichtigt in der Zeit vom 15. August bis 15. November d. J. im Palais des Fürsten Lubomirski eine Ausstellung von Krakauer Alterthümern und Kunstgegenständen zu eröffnen. Der Erlös aus dieser Ausstellung ist theils zum Bau des Hauses der Gesellschaft der Wissenschaften, theils für die Restaurationskosten der Dominikanerkirche bestimmt. Wie es heißt, sollen aus Berlin, Dresden und Paris berühmte Archäologen eintreffen, um die Schätze unserer Vergangenheit in dieser Zusammenstellung kennen zu lernen und wissenschaftlich zu erläutern. (Kraf. Ztg.)

Bon der bosn. Grenze, 25. Juni. Bis zu diesem Augenblicke ist im benachbarten Bosnien noch nichts geschehen, was die Befürchtungen der Christen nach den Begebenheiten bei Javanska gerechtfertigt hätte. Den Bemühungen des Pascha von Bihać und einigen einflußreichen Personen ist es zu danken, daß die bei Buzim und Častim vereinigten Türken keine Vergeltung versucht haben, und daß sie dem an sie ergangenen Rufe zur Dienstleistung in der Herzegovina Folge leisten werden. Die Spannung dauert indessen fort und es muß leider bestätigt werden, daß ganz fremde Elemente eifrig bemüht sind, sie zu einem Brüche zu treiben. Bei Javanska haben sich Menschen gezeigt, welche weit und breit unbekannt sind und alles Mögliche anwenden, diese einmal widerspenstig gewordene Bevölkerung aus ihrem bisherigen Vertheidigungssystem zum offenen Angriff zu bringen. Dank der Scheu der Rajah's vor der Uebermacht der Mohamedaner und zum Theile auch dem angeborenen Sinn für Gehorsam und Ordnung, war es bis jetzt diesen Zugvögeln nicht möglich, ihren Zweck zu erreichen. Es scheint, daß diese bereits auch verzweifeln, später zum Ziele zu kommen, nachdem alle bis auf Einen auf ebenso geheimnisvolle Weise wieder verschwunden sind, wie sie erschienen waren. Einer davon ist ein n. u. Griech, der noch immer hofft, daß er die in Waffen stehenden Gemeinden zum Vorrücken gegen Bihać bewegen wird. Der Pascha von Bihać versucht indessen auf direktem und indirektem Wege die Christen zur Nie-

derlegung der Waffen zu bewegen. Gegenwärtig durchstreifen Zapje's in mehreren Kolonnen verheilt den Sandzak, um jeden Bewaffneten aufzugreifen und ihn nach Wegnahme der Waffen laufen zu lassen. Am 20. d. M. hatte ein allgemeiner Zug zu diesem Zwecke begonnen; das Ergebnis ist noch unbekannt. Bis jetzt war es zu keinen Konflikten gekommen, da die Führer die strengsten Weisungen haben, so glimpflich als möglich vorzugehen. (Agr. Ztg.)

Deutschland.

Eisenach, 23. Juni. Die Rückkehr der beiden Söhne der Herzogin von Orleans ist nun als gewiß bezeichnet. Dieselbe wird in der ersten Hälfte des nächsten Monats erfolgen, nämlich zu gleicher Zeit, als der großherzogl. Hof in dem unweit hiesiger Stadt gelegenen Sommerschloß Residenz nimmt.

Frankreich.

Paris, 25. Juni. Der heutige „Moniteur“ veröffentlicht das folgende Dekret:

Napoleon u. s. w. Um Algerien und Unseren Kolonien einen neuen Beweis Unserer Fürsorge für ihre Interessen zu geben, und um, so viel an Uns ist, die Entwicklung ihres Wohlstandes zu fördern, haben Wir beschlossen und beschließen, was folgt:

Art. 1. Es wird ein Ministerium für Algerien und die Kolonien errichtet.

Art. 2. Dieses Ministerium soll aus der Direktion der algerischen Angelegenheiten und aus der Direktion der Kolonien, welche vom Ministerium des Krieges und vom Ministerium der Kolonien getrennt werden, gebildet werden.

Art. 3. Unser vielgeliebter Vetter, der Prinz Napoleon, ist mit diesem Ministerium betraut.

Art. 4. Unsere Minister des Staates, des Krieges und der Marine sind, jeder, was ihn betrifft, mit Ausführung obigen Dekretes, das am 1. Juli in Kraft tritt, beauftragt.

So gegeben im Schloß von St. Cloud, 24. Juni

1858.

Napoleon. Der „Moniteur“ meldet aus dem Departement Vancluse, daß die Ernte nach allen angestellten Erforschungen vortrefflich aussah. In einem zweiten Berichte des amtlichen Blattes wird der Stand der Weinberge fortwährend sehr gut, der der Früchte „ganz außerordentlich ergiebig“ genannt. In der Umgegend von Paris, wo die Ernte des Roggens bereits beendet ist, röhmt man Qualität und Quantität gleich sehr. Als ein ganz ungewöhnliches Jahresereigniß berichtet die „Presse“, daß vor dem 24. Juni bereits auch die Weizenernte auf drei bis vier Stunden im Umkreise von Paris begonnen hatte.

Die „Patrie“ widmet der Freisprechung der beiden Londoner Buchhändler einen langen Artikel, um ihre Entrüstung auszudrücken.

Paris, 26. Juni. Die „Patrie“ enthält heute einen längeren Artikel, worin zu beweisen versucht wird, daß der Kaiser, der allein dem Lande verantwortlich ist, sich vor der öffentlichen Meinung zu beugen weiß, wenn sich dieselbe gegen die Regierungs-Maßregeln mit Energie ausspricht. Dieses ist, der „Patrie“ zufolge, auch jetzt geschehen. Das abschreckende Attentat vom 14. Januar hatte die Regierung von ihrer normalen Richtung entfernt, welche sie nach der geregelten Freiheit hinführte, die das Gebäude des 2. Dezember krönen soll. Die öffentliche Meinung war, dem halbamtlichen Blatte zufolge, mit der neuen Haltung der Regierung aber nicht einverstanden, und der Kaiser, schnell erkennend, was das Land von seiner Weisheit erwarte, habe seine Befürchtungen zerstreut und seine Hoffnungen verwirklicht. Die „Patrie“ meint, in Frankreich könne es keine konstitutionelle Opposition mehr geben; die Verfassung lasse es nicht zu; sie unterdrücke aber nicht die öffentliche Meinung, und deshalb sei die Macht, welche die Presse habe, sehr groß, und vielleicht größer als früher. Aus diesen Gründen will jetzt auch die „Patrie“ ihren ganzen Einfluß dazu ausüben, um sich der liberalen Konservativen zu widmen. Was sie darunter

versteht, wird sie später erklären. — Zugleich drückt das halbamtliche Blatt seine Zufriedenheit darüber aus, daß der neue Minister des Innern allen Journalen ohne Ausnahme den Verkauf auf der Straße bewilligt und der „Independance Belge“ den Eingang nach Frankreich wieder gestattet. — Nach Berichten aus London lauten die letzten Nachrichten aus Indien nicht sehr günstig. Nana Sahib und Khan Bahadur sind zur Offensive übergegangen, und die englischen Truppen werden, wie diese Schreiben weiter melden, von der großen Hitze decimirt.

Großbritannien.

London, 24. Juni. Das Direktorium der ostindischen Gesellschaft hielt gestern im East India House eine Generalversammlung, in welcher beschlossen wurde, dem General Sir Colin Campbell einen Jahrgehalt von 2000 Pf. St. und dem Generalmajor Sir James Outram einen Jahrgehalt von 1000 Pf. St. zu bewilligen.

Der prachtvolle Schnellsegler „Royal Charter“, der mit einer sehr wertvollen Ladung und mehreren Hundert Passagieren auf der Fahrt nach Melbourne begriffen war, wäre bald ein Raub der Flammen geworden. Eine Ladung wasserdichten Zuges, das in Kisten verpackt war, geriet in Flammen und erst nach mehrstündiger Anstrengung gelang es, der Feuersbrunst Einhalt zu thun. Selbstzündung derartiger Kleiderstoffe ist in neuester Zeit schon oft vorgekommen, und bei Verpackung derselben ist somit die größte Vorsicht anzuempfehlen.

Der „Globe“ scheint ein kleines Zugeständniß in der Sklavenfrage machen zu wollen. Er kann nicht umhin, den Lords Grey und Brougham wegen ihrer Bemerkungen über den „Coali Regina“-Fall eine Zu-rechtweisung zu erthellen; sie hätten hizig und leidenschaftlich gesprochen; dies sei einer Macht wie Frankreich gegenüber, äußerst unkling. England habe auch Grund an die eigene Brust zu schlagen; nicht nur, daß britische Spekulanten das Kulus-Geschäft aufgebracht haben — und wahrscheinlich sei dies die ursprüngliche Anregung zum Neger-Auswanderungsplan des Kaisers Napoleon gewesen — sondern:

„Wir müssen den Umstand bedenken, daß wir — wie sehr auch mit Widerstreben — die größten Be-günstiger der Sklavenarbeit in der Welt sind; denn wir sind die größten Importeure und Konsumenten der Sklavenerzeugnisse. Auf der einen Hand geben wir den amerikanischen und westindischen Pflanzern den stärksten Beweggrund, Sklaven zu importiren — auf der anderen Hand stellen wir einen Theil unserer Kriegsschiffe auf, um jene Einfahrte direkt aufzufangen, die von unserer ganzen Handelsmarine direkt und indirekt eingesperrt wird. Diese inkonsequente Doppelstellung ist vielleicht nicht unsere Schuld, aber sie ist ein Unglück, das einem baldigen Erfolg unserer humanen Bestrebungen sehr im Wege steht.“

Parlaments-Verhandlungen vom 23. und 24. Juni. (Schluß.) In der Mittwochssitzung des Unterhauses sollte die Londoner Korporations-Regierungsbill im Comité berathen werden. Mr. Molt stellte das Amendent, daß die Bill noch ein Mal dem Sonderausschuß überwiesen, daß die Petition, welche die Korporation am 28. Mai gegen die Bill überreicht, vor denselben Ausschuß gebracht werde, und daß man die Zeugen, Agenten und Advokaten der Korporation vernehmen und plaudren lasse. Die Bill sei ein Eingriff in die alten Rechte und Freiheiten der City von London und derselben müsse wenigstens Gelegenheit zur Vertheidigung ihrer Privilegien gegönnt werden.

Die Debatte dauerte eine geraume Zeit, wurde jedoch vertagt.

In der Abendstunde beantragt Lord Stanley die zweite Lesung der (Nr. 3) Bill zur besseren Regierung Indiens. Das Prinzip der Bill — die Übertragung der Gewalten der Kompanie auf die Krone — habe längst die Sanktion des Parlaments erhalten und die Details würden sich am zweckmäßigsten im Comité besprechen lassen. Es bedürfe daher keiner langen Rede für den Antrag auf die zweite Lesung. Er geht jedoch auf einige Punkte ein, durch welche sich die Indienbill Nr. 2 von Nr. 1 und 2 unterscheidet. So rechtfertigt er die Zusammensetzung der Rathsämmere, die bekanntlich aus 15 Mitgliedern bestehen soll; acht davon ernannt die Krone, sieben wählt das Direktorium aus eigener Mitte und erledigte Stellen werden durch Erwählung seitens der ganzen Kammer ausgesetzt. Die Ernennungen und Erwählungen geschehen auf Lebenszeit. Der Gehalt jedes Mitgliedes der Rathsämmere wird auf 1200 Pf. St. jährlich, seine etwaige Pension auf 800 Pf. St. nach 15jährigem Dienst festgestellt. In der Einheitsberatung will Lord Stanley eine Klausel vor-schlagen, des Inhalts, daß die Kammer ein Mal wöchentlich eine Sitzung zu halten habe. Ferner soll der Minister für besondere Zwecke die Wahl haben, einen geheimen Ausschuß zu kreieren. Die indische Finanzrechnung soll zu gewissen Zeitpunkten regelmäßig dem Hause vorgelegt werden. Die wissenschaftli-

chen Departements der indischen Armee schlägt Lord Stanley vor, durch Konkurrenzprüfungen zu besiegen, ein Zehntel der andern Kadettenstellen den Söhnen alter indischer Offiziere oder Beamten einzuräumen und den Rest nach der bisherigen Methode zu besiegen. Die 20. Klausel, die den Generalgouverneur ermächtigt, Vizegouverneure zu ernennen, will die Regierung dem Comité als offene Frage vorlegen, so daß es ihr freistehet, die Klausel fallen zu lassen, wenn dieselbe keine Majorität erhält.

Mr. Bright will die zweite Lesung nicht bekämpfen, obgleich er nicht mit dem ganzen Inhalt der Bill einverstanden ist. Wenn auch die gewünschte Vereinfachung in dem heimischen Departement für Indien erzielt werde, so thäten im Allgemeinen doch noch große Veränderungen noth. Die große Masse der Einwohner lebe in Verarmung und Niedergeschlagenheit. Die Industrie in Indien siehe, die Justizverwaltung liege im Argen. Eine einzige englische Grafschaft habe mehr gebaute Straßen als ganz Indien, und die Wasserleitungen der Stadt Manchester hätten mehr gefosset, als die Kompanie in 14 Jahren auf die öffentlichen Bauten des ganzen gewaltigen indobritischen Reichs verwendet habe. Defizit und Insolvenz seien der normale Zustand der indischen Finanzen. All dieser Jammer röhre von ungerechten Kriegen und unersättlichen Einverleibungen her. Die Generalgouverneurs hätten viel zu viel freie Hand; der Posten erfordere dabei übermenschliche Kräfte oder gewissenlose Leichtfertigkeit. Wäre er (Bright) Minister und hätte das Parlament für sich, so würde er den Posten des Generalgouverneurs abschaffen und Indien in 5 Präsidialhöfe teilen mit den Hauptstädten Calcutta, Madras, Bombay, Agra und Lahore. Die Gouverneure derselben würde er in Bezug auf ihre Vollmachten einander vollkommen gleichstellen, so daß zwischen ihnen ein edler Wettstreit im Regieren eintrate und kein einziger mächtig genug wäre, das ganze Reich in Intrigen zu verwickeln. Wäre dies geschehen, so würde er eine allgemeine Amnestie proklamiren, das indische Adoptionsrecht anerkennen und in Indien selbst ein Appellationsgericht einführen, um Prozesse zwischen der Regierung und ihren Untertanen zu schlichten, so daß ein Hindu nicht nöthig hätte, Tausende von Meilen weit übers Meer zu fahren, um beim Parlament vergeblich Recht zu suchen.

Mr. Whiteside will nicht läugnen, daß vielen indischen Annexationen die geistliche Begründung und Berechtigung fehle, aber Mr. Bright gehe viel zu weit in seiner Verdammung der Kompanie und verleihe sich mit seinen Notenschlägen ins Utopische. Er hofft von der Bill Nr. 3 die besten Erfolge.

Mr. Vernon Smith erkennt in Mr. Bright's Anschaungen manche guten Winke. Die Eintheilung Indiens in 5 Präsidialhöfe siehe sich hören, obgleich die Abschaffung jeder Zentralbehörde unmöglich sei. Was die Bill betrifft, so wäre einfache Ernennung viel besser als indirekte Ernennung durch Selbsterwählung und die Zahl fünfzehn sei schwerfällig.

Mr. Rockbuck prophezeit der Bill kein langes Leben; die Rathsämmere werde faktisch unverantwortlich sein und an dieser Klippe werde die neue Behörde scheitern.

Mr. T. Baring ist ganz entgegengesetzter Meinung. Die Bill wird (ohne Abstimmung) zum zweiten Male gelesen und die Sitzung schließt um 1 Uhr Morgens.

Rußland.

In Estland soll, Privatbriefen aus Reval zufolge, ein Bauernaufstand ausgebrochen sein, vor dem sich sämtliche Gutsbesitzer nach Reval flüchteten. Ein Gut war niedergebrannt worden. Von Reval gingen 60 Mann Militär dahin ab, sie wurden aber von 1000 mit Knütteln bewaffneten Bauern empfangen und es kam zum Gefecht, bei dem fünfzehn Soldaten erschlagen und vierzig Bauern erschossen wurden.

Warschau, 23. Juni. Obwohl im Lager von Powonki bei unserer Stadt nicht mehr als 35—40.000 Mann plaziert werden können, werden drei Armeekorps konzentriert und Ende August oder Anfang September vom Kaiser inspiziert. Ein jedes Armeekorps zählt auf Friedensfuß 42.000 Mann; dennach würde ein Herr von etwa 126.000 Mann zusammengezogen. Die einzelnen Heersäulen haben sich bereits in Bewegung gesetzt. Ohne die kriegerisch klingenden Gerüchte über diese Konzentration zu wiederholen, die in zu grettem Widerspruch mit der friedliebenden Politik und der angebahnten inneren Entwicklung des Kaiserreiches stehen, dürfen wir doch nicht verschweigen, daß die beträchtliche Truppenmasse, auf einen Punkt zusammengezogen, für Mauren einer Demonstration nicht unähnlich erscheint. Die ausgesprochenen Zwecke sind Truppenbesichtigung und Manöver. Unsern Landwirthen ist die Konzentrierung willkommen, weil bei der gegenwärtigen Geschäftsstille dadurch eine Preis-erhöhung von Boden-Erzeugnissen veranlaßt werden

dürfte. — Wie früher erwähnt, ist die weitere Entwicklung der Verbesserung der Lage der Bauern einem aus hohen Beamten zusammengesetzten Comité anheimgegeben und der Einfluß der Grundbesitzer ausgeschlossen worden; welche in der Mehrzahl für Bodeneigentums-Verleihung an die Bauern sich ausgesprochen hatten, namentlich mittels einer Bodenkredit-Gesellschaft für Bauern. Indes hat das Comité den Mittelweg, also ein Übergangs-Stadium, gewählt und ist bei der Zinsbarmachung stehen geblieben.

Türkei.

Von den Grenzen der Herzegowina, 16. Juni. Der türkische Kommandant von Trebinje hat mit dem Kommissär der Pforte die Vorstände und Häuptlinge der aufständischen Dörfern zu einer Konferenz eingeladen, um sie zu bewegen, die türkische Oberhoheit wieder anzuerkennen, unter welcher sie mehr Freiheit genießen würden; die Häuptlinge jedoch weigerten sich — nachdem sie sich früher mit Fürst Danilo berathen — zur vorgeschlagenen Besprechung zu erscheinen. — Unter den von den Montenegrinern am Graovac-Felde gefundenen Karten befand sich auch ein vollständiger Plan zur Erbauung einer neuen türkischen Festung in jener Gegend. Man behauptet, daß, diesem Plan zu Folge, die neue Festung viel größer, stärker und schöner als alle übrigen in der Herzegowina hätte werden sollen. — Die niedere Bevölkerung der aufständischen Dörfer wünschte schulich unter die Herrschaft der Türken wieder zu gelangen, gegen gewisse Bedingungen, bezüglich der freien Kultusausübung, Aufhebung der Trelina und Entfernung der griechischen, sogenannten fanarotischen, Bischöfe, aber die kompromittirten Häuptlinge und die von den montenegrinischen Würdenträgern stets neu belebte Furcht machten, daß der Wunsch der Majorität weder zum Ausdruck noch zur Realisierung gelangte. Wenn von Seite der Großmächtige Kommissäre bestellt würden, welche die Wünsche der Bevölkerung entgegenzunehmen hätten, so ist mit Bestimmtheit anzunehmen, daß sich nur sehr Wenige für die Einverleibung mit Montenegro aussprechen würden. (Agr. 3.)

Aus Jerusalem, 10. Juni. Die zahlreichen, buntgesichtigen Gäste, welche die Osterzeit in die heilige Stadt geführt hatte, haben uns längst verlassen, die Straßen sind wieder in ihre gewohnte Verbindung zurückgesunken, Stille und Einsamkeit herrschen wieder hier, wie es so heiliger Stätte geziemt. Doch Jerusalem, obwohl die erste Stadt Palästina's, spiegelt deshalb nicht immer den Zustand des Landes ab; denn während wir hier uns friedlicher Stille erfreuen, gab es in einer Entfernung von wenigen Stunden blutige Kämpfe, von welchen nur ein dumpfer Nachhall unsere Mauer erreichte. Abu Gosh und Osman Laham, die zwei alten Gegner, hatten wieder einmal ihrem Große Lust gemacht, Parteigänger hatten sich auf beiden Seiten angezlossen, Beduinenstämme der Wüste waren zur Hilfe gerufen worden und die Sache drohte schon bedenklich zu werden. Zum Glück gelang es dem Gouverneur des Landes, Surregas Pascha, einem unsichtigen, klugen Manne, der mit einem Bataillon regulärer Truppen und vielen Baschi-Bozuks in die empörten Bezirke zog, den Sturm abzuwehren und wenigstens für den Augenblick die Ruhe wieder herzustellen. Doch leider nur für den Augenblick, denn der Sturm des Nevels liegt zu tief, als daß ihm mit bloßen Palliativmitteln abgeholfen werden könnte.

Die verschiedenen Parteihäupter der Einwohner Palästina's haben an den halbwilden, nahezu unabhängigen Stämmen der Beduinen der kleinen Wüste und des Ghors eine so mächtige Stütze, daß es einer bedeutenden Militärmacht zu ihrer gänzlichen Zügelung bedürfte. So lange diese hier nicht vorhanden ist, müssen sich die Lokalbehörden immer auf bloß vermittelnde Maßregeln beschranken, deren Wirkung natürlich nur von heute auf morgen währt. Dennoch wäre für Palästina ein geregelter Zustand sehr wünschenswert, denn viele Elemente des Fortschrittes sind hier vorhanden, die zu ihrer Entwicklung und Erstarkung nur ein größeres Vertrauen in die persönliche Sicherheit nötig haben. Das Jerusalems Umgebung trotz der steinigen Beschaffenheit des Bodens dennoch einen ganz anderen Ausblick als den gegenwärtigen gewinnen könnte, beweisen die Anpflanzungen vor dem Jaffa-Thore, wo Maulbeeräume, wilde Mandeln und der Delbaum ganz gut gedeihen. Besonders könnte eine ausgebreitete Kultur des Delbaumes für Palästina eine Quelle des Reichtums werden, wenn man sich in dieser Beziehung z. B. Italien zum Muster nehmen wollte, wo noch viel ungünstigere Vegetationsverhältnisse herrschen als hier.

Niemals war die Baulust in Jerusalem größer als gerade jetzt, einen Beweis dafür gibt die bedeutende Steigerung der Preise des Grund und Bodens, die sich gegen vergangene Jahre um mehr als das Doppelte verhöret haben. Diese Baulust würde sich gewiß nicht auf das Innere der Stadt beschränken, sondern auch nach Außen hin sich thätig zeigen, wenn nicht die durch das traurige, vielversprochene Ereignis

in Jaffa vermehrte Furcht vor räuberischen Überfällen ein bedeutendes Hemmniss wäre. Wir haben das größte Vertrauen in den guten Willen der türkischen Regierung, wir erkennen vollkommen die Schwierigkeiten an, mit welchen dieselbe hier zu kämpfen hat, doch glauben wir, daß gerade Palästina, ein Land, auf das die Blicke der christlichen Mächte vor Allem gerichtet sind, auch eine vorzugsweise Berücksichtigung verdient, um gerade hier den aus allen Theilen der Welt zusammenströmenden Pilgern zu zeigen, daß die Türkei mit Ernst und Erfolg die Bahn des Fortschrittes betreten hat. Unbegreiflich ist es z. B., daß die Straße von Jerusalem nach Jaffa, die jährlich von so vielen Tausenden zurückgelegt wird, noch immer in einem so elenden, ja theilweise das Leben der Reisenden gefährdenden Zustand ist, da doch die Herstellung derselben eine leicht zu realisirende Sache wäre. Wie möglich würde ein solches Unternehmen nicht nur allein dem Personenverkehr, sondern auch dem Markte unserer Stadt sein und so eine weitere Zunahme der bereits hier herrschenden großen Theuerung abschneiden. Gegenwärtig spricht man hier viel von großartigen Bauprojekten der Russen, die bekanntlich am Beginne dieses Jahres einen Bischof mit bedeutendem Gefolge bisher geschickt haben; auch von bevorstehenden Kolonisationsversuchen derselben will man wissen, ohne daß ich jedoch in dieser Beziehung etwas Zuverlässiges hätte erfahren können. Besondere Thätigkeit entwickeln die Griechen, die nicht nur allein ältere Etablissements restauriren, sondern auch neue in Angriff nehmen. Der Bau des österreichischen Hospizes schreitet thätig vorwärts und steht, was die Eleganz des Baustyles anbelangt, noch immer einzigt da. (Br. 3)

Vermischte Nachrichten.

In der Nacht vom 28. auf den 29. d. M. riß der Wind im Bahnhofe von Sessana einen beladenen Lastwaggon los, der die ganze Strecke bis zum Bahnhofe in Triest in 20 Minuten zurücklegte, und hier den Tender einer Lokomotive zertrümmerte. Ein weiterer Unfall ist nicht vorgekommen.

— Ist Mozart ein Deutscher oder ein Italiener? Hr. v. Lamartine scheint letzterer Ansicht zu sein, denn er belehrt uns in der letzten Nummer seiner Entretiens familiars, wie folgt: „Deutschland beansprucht ihn (Mozart) als sein Kind. Wir wollen diesen Ruhm einem Lande nicht ranben, welches Glück, Beethoven und Meyerbeer zeugte; aber eigentlich ist Mozart eher ein Kind der italienischen Alpen, als ein Sohn Deutschlands. Er wurde geboren in einem hübschen deutschen Städtchen, welches nach Lage, Physiognomie und Sprache mehr zu Tirol, als zu Deutschland gehört.“ Der berühmte Schriftsteller scheint zu glauben, daß Salzburg in Wäsch-Tirol liege.

— Der „D. A. Ztg.“ wird aus London mitgetheilt: In St. Louis, Staat Missouri, und wohl auch in weiteren Kreisen der Vereinigten Staaten macht ein Briefwechsel Humbolts und Fröbels kein geringes Aufsehen. Eine Frankfurter Korrespondenz in dem zu St. Louis erscheinenden Anzeiger des Westens meldete, daß Humboldt an Fröbel einen anerkennenden Brief über dessen Buch „Aus Amerika“ geschrieben, und das gab Veranlassung zu derben Ausfällen slavenhalterischer deutscher Blätter New-Yorks, die Fröbel der Lüge bezichtigen. Fröbel tritt nun im Anzeiger des Westens auf, erklärt, daß er sich nie der Verbindung mit einem der ersten Männer der Wissenschaft gerühmt, daß er aber seit 26 Jahren mit Humboldt in Verbindung stehe, zahlreiche Briefe von ihm erhalten und ihn seit 1846 nicht gesehen. „Nach 1848 habe ich es für eine Pflicht der Diskretion gehalten“, schreibt Fröbel, „die Verbindung mit einem Manne in Humbolts persönlicher Stellung auf die Zufügung einiger Fragmente von meinen Reisen in Amerika zu beschränken.“ Im Januar dieses Jahres erhielt Fröbel den in Rede stehenden Brief Humbolts und läßt ihn ganz folgen. Humboldt dankt für das Schreiben und für das Geschenk eines geistreichen Buches über Nordamerika. „Ihr Andenken ist hier Allen heuer“, schreibt Humboldt, „die mit Ihrem Geiste und ausgezeichneten wissenschaftlichen Kenntnissen vertraut waren, und ich habe mich Ihrer dauerhaften Freundschaft in dem neuesten Bande des „Kosmos“ (Seite 541, gerühmt).“ Dann folgen einige treffende Bemerkungen über Fröbels Buch, und Humboldt fährt fort: „Ihre nächste Schrift: „Die politische Zukunft von Amerika“, möchte ich, der Mensch, noch erleben. Jahren Sie fort, die schändliche Vorliebe für die Sklaverei, die Betrügerei mit der Einfuhr sogenannter frei werdender Neger (ein Mittel, zu den Negerjagden im Innern von Afrika zu ermutigen) zu brandmarken. Welche Gräuel man erlebt, wenn man das Unglück hat, von 1789 bis 1858 zu leben! Mein Buch gegen die Sklaverei ist in Madrid nicht verboten und hat in den Vereinigten Staaten, die Sie die „Republik vornehmer Leute“ nennen, nur mit Weglassung alles dessen, was die Leiden der Farbigen, nach meiner politischen Ansicht

zum Gemüse jeder Freiheit berechtigten Menschen betrifft, Kaufbar werden können. Ich lebe arbeitsam, meist in der Nacht, weil ich durch eine immer zunehmende, meist sehr uninteressante Korrespondenz unabarmherzig gequält werde; ich lebe unsroh im neunundachtzigsten Jahre, weil von dem Viehen, nachdem ich seit früher Jugend mit immer gleicher Wärme gestrebt, so wenig erfüllt worden ist. Mit dem erneuerten Ausdrucke vielseitiger Freundschaft, welche politische Begebenheiten nie getrübt haben, Ihr stets unleserlicher A. Humboldt.“ . . . Fröbel zeigt an, daß er den Brief mit Humboldt's Erlaubniß veröffentlicht, und daß er im Laufe dieses Sommers nach den Vereinigten Staaten zurückkehren und sich mit seiner Familie dauernd fixiren werde. Er wurde in Frankfurt a. M. stillschweigend gebuldet, aber der Besuch Berlins wurde ihm vom dortigen amerikanischen Gesandten abgerathen.

— Amerikanische Blätter melden, daß am 30. Mai Nachmittags ein furchtbare Sturm (der Beschreibung nach eine Windhose) die Stadt Elgin in Illinois gänzlich verheerte. Die schwarze Wetterwolke kam mit Blitzschnelle von Osten herangeschossen und zerstörte im Augenblick 14 Häuser in South Prairie, wobei mehrere Personen ihr Leben verloren und viele andere mehr oder minder erhebliche Verletzungen erhielten. Einige Minuten später ergoss sich der Sturm über Elgin, um aus dem Orte einen Trümmerhaufen und eine Stätte des Todes zu machen. Sämtliche Häuser des Ortes wurden niedergeissen, bloß drei Schuppen blieben stehen. Die Balken, Pfosten, Bretter wurden auf tausend und noch mehr Schritte vom Sturme umhergeschleudert. Das Werk der Zerstörung war so vollständig, daß man von einzelnen Häusern kaum mehr eine Spur fand. Fünfzehn Personen kamen um; eine große Anzahl Menschen trug schwere Verletzungen davon. Unter den schwer Verwundeten befanden sich auch die einzigen zwei Aerzte des Ortes, und es mußte um ärztliche Hilfe bis nach Monmouth (an 10 österr. Meilen von Elgin) geschickt werden.

— Am Morgen des 17. Mai, erzählt der „Akhbar“ von Algier, wurde der Eingeborene Sliman-Nait Amour, am 10. April zum Tode verurtheilt, auf den gewöhnlichen Richtplatz geführt, um erschossen zu werden. Auf demselben angekommen, zog der Verurtheilte, der mit festen Schritte und aufrechter Haltung einherging, plötzlich ein bisher verborgen gehaltenes Messer unter seinen Kleidern hervor und versetzte dem ihn begleitenden Korporalen Latour einen Stich in den Bauch. Er soll auch noch, wie um sich schlagend, einen Gendoarmen, jedoch leicht, verwundet haben. Endlich bewältigt und des Messers beraubt, weigerte er sich, stehen zu bleiben. Man mußte ihn auf der Erde liegend, in seinem Burnus eingewickelt, erschießen. Die Wunde des Korporals ist tödlich; wie der Delinquent im Stande war, das Messer bei sich verborgen zu halten, muß erst eine Untersuchung heranstellen. Unter der muselmännischen Bevölkerung hat dieser Vorfall natürlich viel Aufsehen gemacht. Sie hat einen großen Eindruck auf sie hervorgebracht, aber, wie man gestehen muß, keineswegs den des Bedauerns.

Telegramme.

Mailand, 29. Juni. Morgen soll die feierliche Eröffnung der Eisenbahn von Chur nach dem Bodensee stattfinden.

Turin, 29. Juni. Der auf die Unterstützung des italienischen Theaters bezügliche Antrag wurde von den Bureaux der Kammer zurückgewiesen.

Turin, 30. Juni. In der gestrigen stattgefundenen Sitzung der Deputirtenkammer entwickelte Simeo seinen Gesetzesvorschlag in Bezug auf die Verantwortlichkeit der Minister. Graf Cavour erklärte, die Regierung habe gegen nähere Erwagung derselben nichts einzuwenden.

Berlin, 29. Juni, Abends. Die „Zeit“ teilte mit, der König habe vor seiner Abreise nach Teheran eine Ode vollzogen, welche die volle Stellvertretung in der Leitung der Staatsgeschäfte dem Prinzen von Preußen auf fernere drei Monate, vom 23. Juli ab, überträgt.

Paris, 29. Juni. Nach dem heutigen „Möiteur“ hat Freiherr von Hübner gestern dem Kaiser den Herzog von Melzi vorgestellt, welcher ein Schreiben Sr. Kais. Hoheit des Herrn Erzherzogs Ferdinand Max übergeben hat.

London, 30. Juni. In der Montags-Nacht-Sitzung des Unterhauses wurde ein den Staatschuldtiligungsfond betreffender Antrag Wilsons durch d'Israeli, Gladstone, Cardwell und Russell bekämpft und ohne Abstimmung verworfen.

London, 30. Juni. In der heutigen Unterhaus-Nacht-Sitzung interpellierte Duff, ob die Regierung wisse oder glaube, daß Österreich mündlich oder schriftlich sich verpflichtet habe, der Pforte bei etwaigen Aufständen in der europäischen Türkei beizustehen. Fitzgerald protestierte gegen verartige, vage Interpellationen und erwiederte, er habe keine offizielle Information darüber und keine Lust, seine diesfälligen Privatantheiten mitzuteilen.

Handels- und Geschäftsberichte.

Gr. Beckerey, 25. Juni. Das Getreidegeschäft auf dem hiesigen Platze war im Laufe dieser Woche wenig animirt und kann im Allgemeinen als ungünstig bezeichnet werden, da bei schwacher Nachfrage fast alle Körnergattungen sehr spärlichen Absatz fanden; nur auf Kukuruz, wovon die Vorräthe in dieser Umgegend nicht mehr groß sind, wurde etwas reflektiert, ohne daß jedoch hierin das Geschäft zu einer Bedeutung gelangen könnte, weil Eigner in dieser Fruchtsorte mehr wie bisher in Verkäufen zurückhaltend waren, und in kleinsten Quantitäten kaum den Kübel zu 10 fl. 45 fr. ableßen; die Zufuhren in Weizen, der in dieser Gegend noch ziemlich vorrätig lagert, sind sehr spärlich und der schleppte Geschäftsgang möchte, da die gegenwärtigen Preise im Vergleiche mit jenen an den oberen Absatzplätzen für Spekulation kaum konvenienten können, keinem regeren Verkehr Platz. In den übrigen Getreidegattungen hält die frühere Verkaufslosigkeit an, ohne daß ein Rückgang der Preise erfolgte, vielmehr bei bereits stark reduzierten Vorräthen und sehr schwachen Zufuhren verlangen Produzenten, die noch etwas haben, höhere Preissäffern, welche die Käufer nicht zahlen wollen. Dennoch sind die Ansichten bei uns bezüglich des Getreidegeschäfts derart, daß solches für die Zwischenzeit bis zur nächsten Ernte als fast beendet zu betrachten ist, und wurde diese Woche im Kleinverkaufe besserer Weizen auf 15 fl. 30 fr., mittlerer 14 fl. und mindester auf 13 fl. Halbfrucht auf 9—10 fl., Gerste auf 7 fl. 30 fr., Hafer auf 7 fl. 30 fr., Kukuruz auf 10 fl. 45 fr. W. pr. Kübel und in Parthien die erste und letzte Fruchtsorte mit 5—10 Groschen höher gehalten. Der Reisschnitt hat bei uns in dieser Woche begonnen und das Erzeugnis dieser Oelkörner wird allgemein als äußerst schwach geschildert.

Sissel, 20. Juni. Bei festgehaltenen Preisen und einer starken Neigung zu einem noch weiteren Höhergehen wurden im Laufe der verflossenen Woche mehr als 50.000 Mezen Früchte umgesetzt, die sich auf nachstehende Sorten vertheilen: ca. 4000 Mezen Beeser Weizen Prima à 3 fl. 20 fr., 2000 Mezen schwächerer à 3 fl. 10 fr., 15.000 Mz. Beeskerer à 3 fl. 6 fr. Theiß 3 fl. 6 fr., 2500 Mz. Pancsovaer à 3 fl. 3 fr., 2000 Mz. Bacser 2 fl. 54 fr., 2500 Mz. Halbfrucht à 2 fl. 15 fr., 12 Mz. Kukuruz Banater, neu à 2 fl. 36—37 fr., 4000 Mz. Syrmier à 2 fl. 40 fr., 4000 Mz. alt à 2 fl. 45 fr., 1000 Mezen Hafer, ab Magazin 1 fl. 24 fr. pr. Mezen.

Das Geschäft hätte sich noch viel animierter gestaltet, wenn die Eigner nicht in ihren Anforderungen auf eine Höhe gegangen wären, wohin die Spekulation vorderhand noch nicht folgen wollte. Es hängt nun von der nächsten Ernte, deren Resultat für Weizen schon in der nächsten Zeit bekannt wird, ab, in wie ferne diese Meinung von Dauer sein kann. Einzweilen herrschen darüber so viele divergirende Ansichten und Urtheile, daß es schwer ist, die richtige Wette zu finden; doch glaubt man, daß sich dahin die so deutlich ausgesprochene günstige Meinung erhalten wird.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Tag	Zeit der Beobachtung	Barometerstand	Lufttemperatur nach Raum.	Wind	Witterung	Niederschlag innerhalb 24 Stunden in Pariser Linien
28. Juni	6 Uhr Mrg.	325.51	+13.4 Gr.	NO.	stille	leicht bewölkt
	2 " Nchm.	325.71	+14.6 "	SO.	mittelm.	regnerisch
	10 " Abd.	326.41	+12.9 "	SO.	schwach	regnerisch
29. "	6 Uhr Mrg.	326.74	+12.7 Gr.	NO.	schwach	bewölkt
	2 " Nchm.	326.20	+17.4 "	NNO.	stille	theilw. bewölkt
	10 " Abd.	326.62	+12.4 "	NO.	stille	theilw. bewölkt
30. "	6 Uhr Mrg.	326.95	+12.2 Gr.	NO.	still	heiter
	2 " Nchm.	326.61	+18.8 "	SO.	schwach	theilw. bewölkt
	10 " Abd.	326.74	+12.7 "	NO.	still	theilw. bewölkt

Anhang zur Laibacher Zeitung.

Börsenbericht

aus dem Abendblatte der österr. kaiserl. Wiener Zeitung.
Wien, 29. Juni, Mittags 1 Uhr.

Die Börsen in allen Richtungen des Effekten-Geschäftes matt und ohne Leben. — Devisen sehr viel vorhanden und flau.	
National-Anteilen zu 5% zu 5% in 1851 S. B. zu 5%.	83 1/4 - 83 1/4
Anteilen v. J. 1851 S. B. zu 5%.	94 - 94 1/2
Lomb.-Venet. Anteilen zu 5%.	96 - 96 1/2
Staatschuldverschreibungen zu 5%.	82 1/4 - 82 1/2
detto " 4 1/2 %.	72 1/4 - 72 1/2
detto " 4 %.	65 1/4 - 65
detto " 3 %.	49 1/4 - 50
detto " 2 1/2 %.	41 1/4 - 41 1/2
detto " 1 %.	16 - 16 1/4
Gloggnitzer Oblig. m. Rück. 5%.	97 -
Oedenburger detto detto 5%.	96 -
Pesther detto detto 4%.	96 -
Mailänder detto detto 4%.	94 1/4 - 95
Grundm. Oblig. M. Det. 5%.	94 - 94 1/2
detto Ungarn 5%.	81 1/4 - 81 1/2
detto Temesch. Ban., Kroat. und Slav. zu 5%.	81 - 81 1/2
detto Galizien 5%.	81 - 81 1/2
detto Siebenb. 5%.	80 - 80 1/2
detto der übrigen Kronl. zu 5%.	84 - 86
Banko-Obligationen zu 2 1/2 %.	65 - 65 1/2
Lotterie-Anteilen v. J. 1834.	308 - 310
detto 1839.	130 1/4 - 130 1/2
detto " 1854 zu 4%.	110 1/4 - 110 1/2
Gono Rentlicheine 4%.	15 1/2 - 15 1/4
Galizische Pfandbriebe zu 4%.	78 - 79
Herbahn-Prior. Oblig. 5%.	89 - 89 1/2
Gloggnitzer detto 5%.	81 1/4 - 82
Donau-Dampf. Oblig. 5%.	86 1/4 - 87
Lloyd detto (in Silber) 5%.	87 - 88
3% Prioritäts Oblig. der Staats-Eisenbahn-Gesellschaft zu 275 Franks pr. Stück.	109 - 110
Aktien der Nationalbank 977 - 978	
5% Pfandbriebe der Nationalbank 12monatliche.	99 1/2 - 100
detto 6jährige.	95 1/2 - 96
detto 10jährige.	94 1/2 - 94 1/4
detto verlohbare.	91 1/2 - 91 1/4
Aktien der österr. Kredit-Anstalt 227 1/2 - 227 1/4.	
Prämien-Lose detto 103 1/4 - 103 1/2.	
Aktien der R. Det. Escompte-Ges. 115 1/4 - 115 1/2.	
5% Prioritäts-Obligationen der Westbahn 87 -	
Aktien der Nordbahn 164 1/2 - 165	
" Staatsseiden-Gesellschaft zu 500 Franks 266 1/4 - 266 1/2	
" Kaiserin-Elisabeth-Bahn zu 200 fl. mit 50 pfst. Einzahlung 100 - 100 1/2	
" Süd-Norddeutsche Verbindungs-B. 93 1/4 - 93 1/2	
" Thür. Bahn 100 - 100 1/2	
" Lomb.-Venet. Eisenbahn 238 1/4 - 238 1/2	
" Kaiser Franz Josef Orientbahn 184 1/4 - 185	
" Rossiger-Bahn mit Prior. 200 - 201	
" Triester Lose 104 - 104 1/4	
" Donau-Dampfschiffahrt-Gesellschaft 534 - 536	
" Donau-Dampfschiffahrt-Lose 101 - 101 1/4	
" des Lloyd 340 - 342	
der Pesther Ketten-Gesellschaft 59 - 60	
Wiener Dampf-Gesellschaft 89 - 70	
" Presb. Tern. Eisenb. 1. Km. 19 - 20	
detto 2. Km. 19 - 20	
Esterhazy 40 fl. Lose 29 - 30	
Salm 40 43 1/4 - 43 1/2	
Wolfss 40 38 1/4 - 38 1/2	
Glory 40 37 1/4 - 38	
St. Genois 40 37 - 37 1/2	
Windischgrätz 20 26 1/4 - 26 1/2	
Waltstein 20 28 1/4 - 28 1/2	
Reglevich 10 14 1/2 - 14 1/4	

Telegraphischer Kurs-Vericht

der Staatspapiere vom 1. Juli 1858.

Staatschuldverschreibungen zu 5% pr. fl. in GM.	82 7/16
detto aus der National-Anteile zu 5% in GM.	83 1/8
detto " 4	65 1/4
detto " 3 " "	49 3/4
Grundentlastungs-Obligationen von Ungarn.	81 5/8
" von Galizien 81 3/8	
Siebenbürigen 80 3/16	
Grundentl. Obligat. von anderen Kronländern 87 1/2 fl. in GM.	
Bau-Aktien pr. Stück 963 fl. in GM.	
Bau-Pfandbriebe auf 6 Jahre 100 fl. zu 5% 95 11/16 fl. in GM.	
Bau-Pfandbriebe, auf 10 Jahre für 100 fl. 94 1/4 fl. in GM.	
Bau-Pfandbriebe mit Annuität für 100 fl. 91 7/5 fl. in GM.	
Escompte-Aktien von Nieder-Österreich für 500 fl. 585 fl. in GM.	
Aktien der österr. Kredit-Anstalt für Handel und Gewerbe zu 200 fl. pr. St. 229 3/4 fl. in GM.	
Aktien der f. k. priv. österr. Staatsseidenbahn-Gesellschaft zu 200 fl. voll eingezahlt 269 1/2 fl. in GM.	
mit Ratenzahlung - fl. in GM.	
Aktien der Kaiser-Ferdinands-Nordbahn zu 1000 fl. GM. 1657 1/2 fl. in GM.	
Lombardisch-venetianische Eisenbahn f. 192 fl. 238 3/4 fl. in GM.	
Aktien der österr. Donau-Dampfschiffahrt zu 500 fl. GM. 535 fl. in GM.	
Prämien-Lose der österr. Kredit-Anstalt pr. 100 fl. österr. W. 103 3/4 fl. in GM.	

Wechsel-Kurs vom 1. Juli 1858.

Augsburg, für 100 fl. Guld. 104 7/8	Uso.
Frankfurt a. M., für 120 fl. südd. W. 104 1/4	3 Monat.
Frankfurt a. M., für 120 fl. südd. W. 104 1/4	3 Monat.
Hamburg, für 100 Mark Banke, Guld. 76 5/8	2 Monat.
Livorno, für 300 Toskanische Lire, Guld. 104	Bf. 2 Monat.
London, für 1 Pfund Sterling, Guld. 101 11/2 Bf.	3 Monat.
Mailand, für 300 öster. Lire, Guld. 104	Bf. 2 Monat.
Paris, für 300 francs, Guld. 122	2 Monat.
Bukarest, für 1 Guld. Para. 264	31. L. Sicht.
Ö. f. vollw. Münz-Dukaten, Agio 7 1/8	
Kronen 14.6	

Gold- und Silber-Kurse vom 29. Juni 1858.

	Geld.	Ware.
K. Kronen	14.8	-
Kais. Münz-Dukaten Agio	7 3/8	7 1/2
dto. Rand- dto.	7 1/8	7 1/4
Geld al marco	6 1/4	-
Napoleonsd'or	8.12	-
Souveraind'or	14.12	-
Friedrichsd'or	8.40	-
Louisd'or	8.20	-
Engl. Sovereigns	10.13	-
Russische Imperiale	8.21 1/2	-
Silber-Agio	104 1/2	104 3/4
" Goupons	10 1/3/8	105
Brenzische Kassa-Anweisungen	1.32 1/2	1.32 1/2

Fremdenführer in Laibach*)

Eisenbahn-Fahrordnung von Wien nach Triest.

Giltzug Nr. 2:	Abfahrt		Ankunft	
	Uhr	Min.	Uhr	Min.
von Wien	Früh	6	10	
" Graz	Mittag	12	36	
" Laibach	Abends	6	17	
in Triest	Nachts	-	-	11

Personenzug Nr. 4:

von Wien	Früh	8	40
" Graz	Nachm.	5	26
" Laibach	Nachm.	2	18
in Triest	Früh	-	7

Personenzug Nr. 6:

von Wien	Abends	8	40
" Graz	Früh	6	2
" Laibach	Nachm.	2	9
in Triest	Abends	-	8

Personenzug Nr. 3:

von Triest	Nachts	11	15
" Graz	Früh	4	8
" Laibach	Mittag	11	57

Giltzug Nr. 1:

von Triest	Nachts	11	15
" Graz	Früh	4	8
" Laibach	Nachm.	-	4

Personenzug Nr. 5:

von Triest	Abends	5	45
" Laibach	Nachts	11	50
in Wien	Nachm.	-	5

Fahrpreise von Wien nach Triest:

Bei den gewöhnlichen Zügen I. Klasse 26 fl. 10 kr., II. Klasse 19 fl. 38 kr., III. Klasse 13 fl. 5 kr.

Bei den Giltzügen I. Klasse 34 fl. 1 kr., II. Klasse 23 fl. 33 kr.

Fahrpreise von Graz nach Triest:

Bei den gewöhnlichen Zügen I. Klasse 16 fl. 10 kr., II. Klasse 12 fl. 8 kr., III. Klasse 8 fl. 5 kr.

Bei den Giltzügen I. Klasse 21 fl. 1 kr., II. Klasse 14 fl. 33 kr.

Fahrpreise von Laibach nach Triest:

Bei den gewöhnlichen Zügen I. Klasse 6 fl. 30 kr., II. Klasse 4 fl. 53 kr., III. Klasse 3 fl. 15 kr.

Bei den Giltzügen I. Klasse 8 fl. 27 kr., II. Klasse 5 fl. 51 kr.

Sparkasse (Jahrmärktaus Haus-Nr. 74) Montag, Mittwoch und Samstag von 9 bis 12 Uhr Vormittags.

Pfandamt (ebenfalls) Dienstag, Donnerstag und Freitag von 8 bis 12 Uhr Vormittags.

Fil